

Protokoll des AGW-Arbeitskreises „Gesellschaft und Quartier“, 07.11.-08.11.2016 in Magdeburg

Protokoll: Felix Holtschoppen (bauverein AG)

Montag 07.11.2016

Begrüßung

Sybille Wegerich (bauverein AG)

Frau Wegerich heißt die Anwesenden in Magdeburg willkommen und bedankt sich herzlich bei den Gastgebern von der WOBAU Magdeburg GmbH. Sie bittet die neu hinzugekommenen Teilnehmer am Arbeitskreis sich kurz vorzustellen und stellt anschließend das Programm vor.

Vorstellung des Gastgeber-Unternehmens

Torsten Prusseit (Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH)

Herr Prusseit stellt die Stadt Magdeburg und die WOBAU GmbH vor. Magdeburg ist eine sehr alte Stadt (erste urkundliche Erwähnung im Jahr 805) und wurde mehrfach durch Kriege zerstört. So waren nach dem 2. Weltkrieg 90 % der Altstadt und große Teile der Gründerzeithäuser zerbombt. Aktuell hat Magdeburg 239.000 Einwohner mit einer prognostizierten leichten Schrumpfung. Durch die Universität und die Fachhochschule gibt es viele Studenten. Für eine Landeshauptstadt sind die Mieten sehr günstig. Die Arbeitslosenquote liegt bei 10,4 %.

Die WOBAU ist eine 100%ige Tochter der Stadt und verwaltet etwa 20.000 Wohneinheiten mit 209 Mitarbeitern. Die Durchschnittsmiete beträgt derzeit 4,96 €/m² bei einem Leerstand von 9,91 %. Die Bestände bestehen überwiegend aus industriellem Wohnungsbau / „Platte“ (68 %) sowie denkmalgeschütztem Siedlungsbau der 20er/30er Jahre (20 %). In den letzten Jahren wurden von der WOBAU 7000 WE vom Markt genommen bzw. abgerissen, insbesondere durch die Ersetzung von Plattenbauten durch Einfamilienhäuser.

Alter Wein in neuen Schläuchen? – Europäische Erfahrungen und Erkenntnisse der Migrationsbewegungen in der Vergangenheit

Hendrik Jellema (Stiftung Berliner Leben)

Herr Jellema geht in seinem Vortrag der Frage nach, inwiefern sich die derzeitige Migrationsbewegung von früheren unterscheidet und wo Gemeinsamkeiten liegen. Nach Ezra Park läuft Integration nach einem klassischen Schema ab: Vermeidung (Leugnung, dass sich etwas ändern wird), Konflikt (Wertediskussion etc.) und schließlich Akzeptanz. Dieser Prozess benötige jedoch Jahrzehnte. Neu an der derzeitigen Situation sei die Aufnahme von Menschen einer anderen Weltreligion (Islam), die es gewohnt sind in der Mehrheitsposition zu sein. Hier müsse klar vermittelt werden, dass viele Dinge in Deutschland nicht durch den Islam geregelt und von den neu Angekommenen akzeptiert werden müssen (z. B. die Rolle der Frau, Meinungsvielfalt etc.).

In der Diskussion wird erneut die Sprachproblematik aufgeworfen, die in Deutschland schärfer hervortrete, da Deutsch eben nicht Weltsprache ist und somit (im Gegensatz beispielsweise zum Englischen) nicht bereits von zahlreichen Flüchtlingen zumindest in Grundkenntnissen mitgebracht werde. Weiterhin wird die Problematik von Segregation vs. Durchmischung diskutiert. Segregation sei desto unproblematischer je größer die Nähe zur Gastkultur ist. Diskutiert wird auch die Möglichkeit bzw. die Aufgabe der Wohnungsunternehmen, hier steuernd einzugreifen.

Impulsvortrag „Arbeitsmarktintegration und Auswirkungen auf Quartiere“

Angela Reisert-Bersch (Nassauische Heimstätte) + Christiane Schubert (Joblinge gAG)

Frau Reisert-Bersch und Frau Schubert stellen die Arbeit der Joblinge gAG vor, die sich vornehmlich um die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen mit multiplen Vermittlungshemmnissen bemüht. Die Nassauische Heimstätte, die bereits seit vielen Jahren mit den Joblingen kooperiert und jährlich zwei Stipendien für Jugendliche aus dem Mieterkreis ausschreibt, habe bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. So konnten mehrere Jugendliche mit Hilfebedarf in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden, die zuvor z. B. durch Vandalismus, Kleinkriminalität, Drogenkonsum etc. auffällig geworden waren und auch durch ihre „Vorbildfunktion“ für andere Jugendliche im Quartier ein Problem darstellten. Feststellbar war ein Wertewandel, der auf das ganze Quartier ausstrahlt und den Jugendlichen verdeutlicht, dass jeder es schaffen kann. Dies hatte einen Rückgang von Vandalismus und entsprechender Beschwerden zur Folge.

Die Joblinge gAG ist an vielen Standorten in Deutschland vertreten und bietet interessierten Unternehmen verschiedene Varianten der Zusammenarbeit an.

Impulsvortrag „Ein Jahr danach – Migration in einem „entspannten“ Wohnungsmarkt“

Torsten Prusseit (Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH)

Herr Prusseit berichtet von den Erfahrungen mit der aktuellen Flüchtlingssituation aus Magdeburg mit seinem eher entspannten Wohnungsmarkt. Die öffentliche Diskussion sei sehr simpel geführt worden und die WOBAU habe oft eher vereinfachenden Vorstellungen zur Unterkunft gegenübergestanden, beispielsweise wurde bei „Leerständen“, die nicht bewohnbar waren, eine Zwischennutzung durch Flüchtlinge gefordert. Andererseits wurde seitens der WOBAU Wohnungen hergerichtet, die sich nur schlecht vermieten ließen, da die Anerkennungsverfahren beschleunigt wurden und die Flüchtlinge sich dann selbst mit Wohnraum versorgten. Weiterhin habe man die Erfahrung gemacht, dass Wohnungen oberhalb der dritten Etage auf Ablehnung stießen. Auch die Größe der Wohnungen spielte eine Rolle: da es sich in den überwiegenden Fällen der Asylsuchenden entweder um Alleinstehende oder aber um Großfamilien handelte, wurden die Wohnungen im mittleren Größensegment nicht abgenommen.

Ergebnisse der Workshoparbeit

- Durchmischung ist nicht das Allheilmittel, aber die Wahl, mit der man gute Erfahrungen gemacht hat
- Großwohnsiedlungen als gefährdetste Quartiere, da bereits stark belastet
- Uneinigkeit, ob Integration in Deutschland gut funktioniert
- Nötig sind verlässliche Rahmenbedingungen durch Politik + Kommunen
- Wohnungswirtschaft als Vernetzer im Quartier (benötigt wiederum Mittel + verlässliche Rahmenbedingungen)
- Uneinigkeit, ob man als Wohnungsunternehmen mehr als nur Vermittlungsaufgaben übernehmen möchte

Exkursion

Die Exkursion führt die Teilnehmer mit dem Bus durch Magdeburg, wobei Herr Prusseit die Fahrt ortskundig kommentiert. Zwei Stationen geben Gelegenheit zu näherer Erkundung: Zum einen bekommt der Arbeitskreis eine kurze Führung durch den Magdeburger Dom. Zum anderen besichtigt man die Hermann-Beims-Siedlung, die exemplarisch den Siedlungsbau der 1920er und 1930er Jahre demonstriert. Anhand einer Musterwohnung können sich die Teilnehmer einen Eindruck davon verschaffen, wie die Wohnungen direkt nach Fertigstellung ausgesehen haben. Heute stehen die Gebäude unter Denkmalschutz und dürfen nur innen ab der Wohnungstür verändert werden. In einigen Fällen ist es der WOBAU gelungen, sich mit dem Denkmalamt auf einen Anbau von Balkonen zu einigen.

Der Tag findet seinen Ausklang bei einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Los Gauchos.

Dienstag 08.11.2016

Willkommensstädte

Prof. Dr. Frank Eckardt (Bauhaus-Universität Weimar)

Dr. Eckardt stellt das Projekt „Ungeliebte Nachbarn“ der Bauhaus-Universität Weimar vor, in dem die Gründe für die Ablehnung von Flüchtlingen untersucht wurden. Hierzu wurden in verschiedenen teilnehmenden Gemeinden deutsch-arabische Teams aus Studierenden mit der Aufgabe betraut, sowohl die einheimischen Nachbarn als auch die Bewohner von Flüchtlingsunterkünften zu befragen. Feststellen ließ sich eine grundsätzliche Bereitschaft zur Aufnahme von Kriegsflüchtlingen. Dort, wo die Verantwortlichen sich öffentlich klar für eine Willkommenskultur ausgesprochen hatten, wurden auch schnell und unkompliziert Lösungen gefunden. Wo sich die Verantwortlichen dagegen dem lokalen Protest anschlossen, wurde dieser verstärkt und zum Teil von ortsfremden (rechten) Bewegungen übernommen und die Probleme bzw. Konflikte wurden nicht gelöst. Weiterhin ließ sich feststellen, dass meist nur Notfallmanagement betrieben wurde, ohne Pläne zur langfristigen Integration bzw. dass Integration nur als Wohnungs- nicht jedoch als Bildungs- und Arbeitsmarktintegration aufgefasst wurde.

Grundsätzliche Empfehlung der Studie war die Propagierung der Willkommenskultur durch die politisch Handelnden, da dies als positives Narrativ und Selbstbild für größere Akzeptanz Sorge. Langzeitperspektiven und -strategien insbesondere zur Arbeitsmarkt- und Bildungsintegration sollten entwickelt werden. Weiterhin sei es nötig, stärker auf die Kompetenzen der Flüchtlinge zu setzen und die Wahrnehmung nicht nur auf die Defizite zu verengen. Viele Flüchtlinge wollten und könnten sich einbringen, sei es durch die Übernahme von gemeinschaftlichen Aufgaben wie Kochen oder Dolmetschen, sei es durch die Ausübung ihrer erlernten Berufe.

Im Anschluss an den Vortrag wird kontrovers diskutiert, ob die Verteilung von Flüchtlingen überhaupt möglich und sinnvoll ist. Menschen würden immer dorthin gehen, wo sie eine Perspektive, Arbeit, Freunde oder Familie haben, was in aller Regel auf dem Land und in Kleinstädten nicht der Fall sei. Es bestehen jedoch Zweifel, ob die Unterbringung in Großsiedlungen eine gangbare Lösung ist.

Migration – Wirkung auf unsere Gesellschaft

Heinz Buschkowsky (ehem. Bürgermeister von Berlin-Neukölln)

Herr Buschkowsky weist darauf hin, dass die Migrationsbewegung nicht allein in Syrien oder anderen Kriegsgebieten ihren Ursprung hat. Vielmehr gehe es um eine globale Verteilungsproblematik von Ressourcen und Wohlstand. Er plädiert dafür, eine aktive Zuwanderungspolitik zu betreiben. In der Frage der Integration fordert Herr Buschkowsky, die eigenen Werte klar und kompromisslos zu vertreten und den Ankommenden deutlich zu machen, dass sie die daraus abgeleiteten Regeln zu akzeptieren haben. Anspruchshaltungen seitens der Flüchtlinge seien zu begrenzen. Auch bezüglich Segregation vs. Durchmischung bezieht er klar Position: die Wohnraumzuweisung solle erzwungen und durchgesetzt werden, da ein „Zusammenhocken“ nicht zur Integration führe. Die Integration erfordere hohe finanzielle Investitionen. Dabei sei zu beachten, dass die einheimische Bevölkerung mitgenommen werden und das Gefühl haben müsse, dass es gerecht zugeht.

In der Diskussion macht Herr Buschkowsky noch einmal deutlich, dass er langfristig Lösungsansätze in einer aktiven Einwanderungspolitik und kurzfristig in der engmaschigen Betreuung der Flüchtlingsfamilien sieht. Letztere sehe er im Zusammenspiel von Akteuren wie Sozialamt, Polizei, Schule etc., welches nicht zu sehr durch datenschutzrechtliche Bedenken eingeschränkt werden sollte. Recht und Gesetz sollten ohne falsche Toleranz durchgesetzt werden.

Migration nach Europa (von Sorcha Edwards)

Sybillie Wegerich (bauverein AG)

Frau Wegerich stellt eine Präsentation von Sorcha Edwards (Generalsekretärin von Housing Europe) vor, die sich mit der Migration aus europäischer Sicht beschäftigt. Dabei lässt sich an

historischen Daten zeigen, dass Migration in Wellen erfolgt ist und diese „Flüchtlingswellen“ weder neu sind noch aufhören werden. In den europäischen Mitgliedsstaaten gibt es weder eine einheitliche Haltung zur aktuellen Flüchtlingssituation noch ein einheitliches Konzept bzw. Plan für die Integration. Sorcha Edwards sieht die Hauptherausforderung in der Verhinderung von Stigmatisierung sowie der mittel- und langfristigen Unterbringung. Sie appelliert, dass Zivilgesellschaft, Medien, Akteure und Politik zusammenarbeiten müssten, um die Stereotypen in der Wahrnehmung von Flüchtlingen zu durchbrechen. Nötig sei ein Gesamtkonzept bzw. eine umfassende Herangehensweise unter anderem zur Arbeitsmarktintegration.

Workshop Teil II: Blick in die Zukunft, welche strategischen Herausforderungen sehen wir

Die Workshop-Kleingruppen gingen der Frage nach, welche Forderungen und Anforderungen seitens der Wohnungswirtschaft an die Politik bestehen, damit die Unternehmen gut arbeiten und stabile Quartiere schaffen können (auch aber nicht nur unter dem Aspekt der Flüchtlingsunterbringung und -integration). Die im Plenum zusammengetragenen Ergebnisse sind im Folgenden stichwortartig zusammengefasst:

- Es gibt kein einheitliches Bild in Deutschland
 - Unternehmen, die sich über den Abbau von Leerstand freuen
 - Unternehmen, die in engen Märkten kein Angebot haben
 - Kommunen, die ihre Unternehmen zu schwierigen Entscheidungen „zwingen“, die zu überforderten Nachbarschaften führen können
 - Kommunen, die die Akteure gut vernetzen und die Erfahrungen der Unternehmen nutzen
 - Wer ist an welcher Belastungsgrenze (oder nicht)?
- What's new, what's different kann noch nicht abschließend beantwortet werden
- Wie weit geht unser Auftrag?
- Wir bieten uns Bund/Land/Kommunen als Vernetzer an
- Die Kommunen sollten aber Koordinierungsaufgabe übernehmen - Lotsenfunktion
- Wir haben Erfahrung in Integration und können „empowern“
- Wir brauchen Ressourcen, Fördergelder für Investitionen, aber auch für den Betrieb der Sozialprojekte, verlässliche Rahmenbedingungen und Unterstützung
- Was müssen wir tun, damit Öffentlichkeit und Politik uns zuhören, lauter werden, mehr Preise vergeben, mehr Kommunizieren, klarere Positionen einnehmen?
- Aber: Haben wir selbst schon genug getan?
 - Ausbildung
 - Kulturelle Bildung unserer Mitarbeiter
 - Wie veränderbar wollen wir uns sehen, wie rigide halten wir Regeln durch für die Hausgemeinschaften (Nulltoleranz)?
 - Wie stehen wir zu Beteiligung, zum kompetenten Flüchtling?
 - Wie gehen wir mit der Unwissenheit um, welche Ressourcen wo richtig eingesetzt sind (Welcher Migrant der derzeitigen Großwelle bleibt wie lange in welcher Kommune und Wohnung)?
- Können wir als Gesellschaft überhaupt regeln? (von 10.000 Asylsuchenden sind noch 5.000 da, der Rest wahrscheinlich in prekären Wohn- und Arbeitsverhältnissen in die Ballungsgebiete diffundiert)

Organisatorisches und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 11.-12.04.2016 in Dortmund

Frau Wegerich fragt, ob Einwände gegen das Protokoll der letzten Sitzung vom 11.-12.04.2016 in Dortmund bestehen. Dies ist nicht der Fall. Sie weist auf die **nächsten Sitzungen vom**

23.-25.04.2017 in Bremen¹ und vom 12.-14.11.2017 in Mannheim

hin. Für 2018 besteht eine Einladung nach Hannover und es steht der Vorschlag im Raum, sich bei einem europäischen Nachbarn zu treffen.

Das Thema für die Frühjahrssitzung ist noch offen. Ideen sind: „Beteiligungen“ (bei Außenanlagen, Erfahrung mit Beteiligungen in sozialen Netzwerken), „Nachbarschaften in der digitalen Welt“ und „Messung unserer Wirkung (Frühindikatoren, Evaluation sozialer Aktivitäten etc.)“

Thema der Herbstsitzung in Mannheim wird „Konversion – Umgang mit Neubau und Brachen“, da sich in Mannheim aktuell ein Konversionsprojekt in der Durchführung befindet.

Aus dem Plenum kommt die Anregung, einen Punkt „Neuigkeiten aus Berlin“ fest zu Beginn jeder Sitzung aufzunehmen, unter dem ein Vertreter des GdW über aktuelle politische Aktivitäten berichten könnte. Frau Rohe wird zukünftig die Informationen aus den anderen AGW-Arbeitskreisen beisteuern.

Frau Wegerich bedankt sich noch einmal bei der WOBAU Magdeburg für die Gastfreundschaft und die Gestaltung des Montagnachmittags und -abends und bei Herrn Holtschoppen für die Tagungsorganisation.

Frau Wegerich schließt die Sitzung um 13:05 Uhr.

Hinweis: Das Protokoll erhalten die Teilnehmer ausschließlich per E-Mail. Des Weiteren kann man das Protokoll samt Präsentationen und Anlagen auf der AGW-Homepage im internen Bereich jederzeit einsehen und herunterladen.



¹ Anm. d. Protokollanten: Zum Zeitpunkt der Sitzung stand Bremen als Ort noch nicht definitiv fest, in der Zwischenzeit hat die GEWOBA AG jedoch zugesagt.